

Die Auswirkung der Nachfragefaktoren auf das Wirtschaftswachstum in Rußland

Hishow, Ognian N.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hishow, O. N. (2000). *Die Auswirkung der Nachfragefaktoren auf das Wirtschaftswachstum in Rußland*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 25/2000). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-45090>

Nutzungsbedingungen:

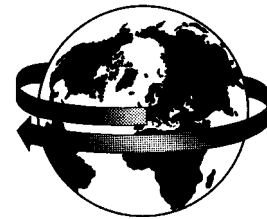
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Aktuelle Analysen

Nr. 25/2000

10. April 2000

Die Auswirkung der Nachfragefaktoren auf das Wirtschaftswachstum in Rußland

Zusammenfassung

Nach vorläufigen Angaben ist zwischen September 1998 und Dezember 1999 die Erzeugung der russischen Wirtschaft kräftig gewachsen. Die Nachfragefaktoren zeigen jedoch ein widersprüchliches Bild. Während der Staatsverbrauch gestiegen ist, stagnierte der private Konsum. Dank günstiger Umstände – niedriger Rubelkurs und hohe Ölpreise – haben die Exportnachfrage sowie die Investitionen zum Wachstum beigetragen. Konjunkturlokomotive war jedoch offensichtlich der Staat, dessen Einnahmen sich verbessert und höhere Ausgaben finanziert haben. In Zukunft können die Exporte nicht dauerhaft von der realen Rubelunterbewertung profitieren, weil die Zentralbank stillschweigend Aufwertungsziele verfolgt. Solange der private Verbrauch nicht anzieht, kann man demzufolge nicht von einem sich selbst tragenden Wachstum in Rußland ausgehen. Zur Förderung des Wirtschaftswachstums muß Präsident Putin die Wirtschaftsreformen vorantreiben, gleichzeitig kann der Westen durch Streckung des Schuldendienstes unterstützend tätig werden.

Zur Entwicklung der Wachstumsfaktoren

Rußland braucht wirtschaftliches Wachstum, um das Einkommen der Bevölkerung zu steigern, die Demokratie zu festigen und seine Außenschuld bedienen zu können.¹ Nach der Rubelkrise im August 1998 schätzten die meisten Beobachter die mittelfristigen Aussichten der Wirtschaft pessimistisch ein. Gestärkt wurde die allgemeine Skepsis durch die hektischen Regierungswechsel – drei Premierminister lösten sich binnen kürzester Zeit im Amt ab – und die damit verbundene Unsicherheit, welche wirtschaftspolitische Linie alternativ zur früheren sogenannten "Reformlinie" eingeschlagen wird.

Nachdem die gesamtwirtschaftliche Produktion im Herbst 1998 zunächst rückläufig war, setzte ein fragiler Erholungsprozeß ein, der im Sommer 1999 an Dynamik gewann. Die Wirtschaftsdaten für 1999 melden einen BIP-Zuwachs von mindestens 3,2%.² Andere Quellen weisen im etwas längeren

¹ Die vorliegende Analyse vertieft die Ausführungen in R. Götz, Russische Wirtschaft vor dem Aufschwung?, Aktuelle Analysen des BIOS, 24/2000, hinsichtlich der Problematik der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und ihrer Wachstumswirkungen.

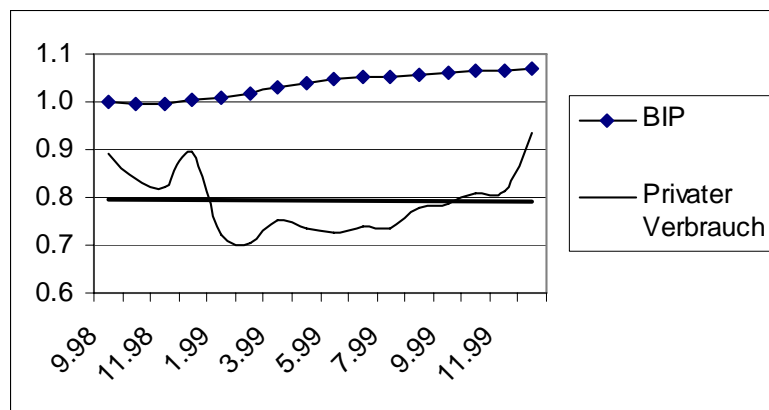
² OECD Economic Surveys: Russian Federation 1999/2000, 2000 Edition, in: www.OECD.org/publications.

Zeitraum zwischen September 1998 und Dezember 1999 sogar rund 7% aus.³ Einige Indikatoren scheinen eine derart positive Entwicklung pauschal zu begründen: Die Rubelabwertung stimulierte die Exporte, flächendeckende Bankenzusammenbrüche blieben aus, und der innere und äußere Schuldendienst wurde zunächst ausgesetzt. Hinzu kam eine Erhöhung der Steuereinnahmen. Gleichzeitig liefert die Statistik ein differenziertes Bild der einzelnen Komponenten der aggregierten Nachfrage, was eine genauere Betrachtung des Wachstumserfolgs erforderlich macht.

Der private Verbrauch

Empirisch ist der Privatverbrauch eng an das verfügbare Einkommen gebunden und weist mit zunehmendem Gewicht der *langlebigen* Konsumgüter höhere Fluktuation auf. Die Konsumkurve gestaltet sich demzufolge konstanter, wenn sich der individuelle Konsum vorwiegend auf Güter des *täglichen* Verbrauchs und auf einfache Dienstleistungen beschränkt.⁴ Der Kurvenverlauf des privaten Verbrauchs in Rußland gibt im Analysezeitraum diese Besonderheiten wieder (Diagramm 1). Da die Ausgaben zum Jahresende in der Regel zunehmen, weist die Konsumkurve entsprechend größere Ausschläge auf. Ignoriert man die Fluktuationen der Konsumkurve, erscheint sie über die betrachtete Periode eher konstant, was an der dicken Trendlinie abzulesen ist. Mit anderen Worten: In den 16 Monaten nach der Rubelkrise ist das BIP zwar gestiegen, die private Nachfrage stagnierte jedoch. Wahrscheinlich sind vom privaten Konsum kaum Nachfrage- und somit Wachstumsimpulse ausgegangen.

Diagramm 1: Realer BIP- und Konsumindex (August 1998 = 1,0)



Quellen: Siehe Fußnote 3.

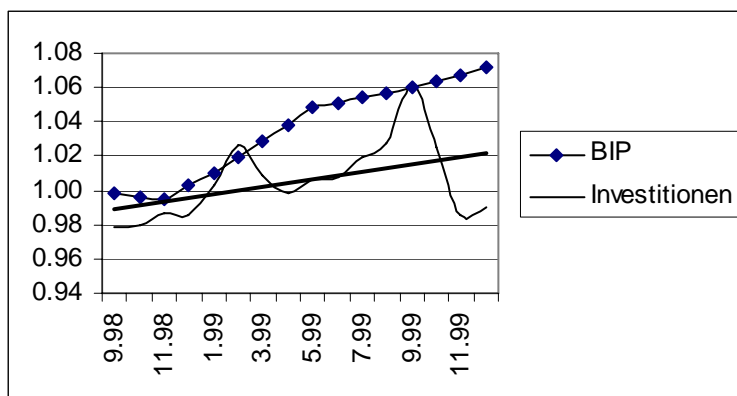
Die Investitionen

In Rußland werden die Preissteigerungen zunehmend geringer, die Investitionen haben zugenommen, und es ist ein moderates Wachstum von rund 2% erzielt worden. Die Investitionskurve zeigt im betrachteten Zeitabschnitt zwar die für die Investitionsströme üblichen Ausschläge; wie Diagramm 2 aber zu entnehmen ist, war der Trend im Unterschied zu den Jahren davor positiv. Diese Zunahme ist geringer als das Produktionswachstum und läßt daher auf eine relativ starke Multiplikatorwirkung der Investitionsnachfrage schließen.

³ Russian Economic Trends (RET), Monthly Updates, in: www.hhs.se/site/ret/. Die Wachstumsraten wurden aus den im RET vorgestellten Indexreihen mit Basis 1997 umgerechnet. Obwohl sich dadurch Abweichungen zu anderen Quellen ergeben, sind die so gewonnenen relativen Größen alle miteinander konsistent.

⁴ Entsprechend der sog. permanenten Einkommenshypothese verteilen die Individuen ihren Verbrauch möglichst konstant über die Zeit. Der laufende Konsum folgt diesem typischen Muster auch kurzfristig.

Diagramm 2: BIP- und Investitionsindex (August 1998 = 1,0)



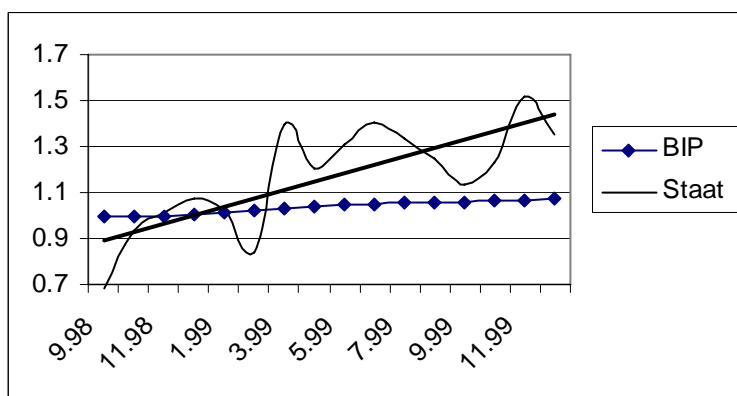
Quellen: Siehe Fußnote 3.

Wie bereits erwähnt, folgen die Investitionen den übrigen Nachfragekomponenten Privatverbrauch, Staatsverbrauch und Exportnachfrage nach. Da der private Verbrauch stagniert, bestimmen allein die genannten Nachfragekomponenten die Investitionen und machen sie, und somit die Kapitalstockerneuerung, empfindlich für externe oder fiskalische Schocks.

Der Staatsverbrauch

Nach der Augustkrise 1998 schrumpfte der reale Staatsverbrauch⁵ inflationsbedingt, erholte sich aber bis Ende 1999. Er stieg saisonkorrigiert am Jahresende stärker als das BIP und erreichte als Trend real einen Index von etwa 1,3 (Diagramm 3, die Gerade überzeichnet den Trend jedoch etwas).⁶ Der Staat ist zum wichtigsten Motor der wirtschaftlichen Erholung geworden, indem er insbesondere in der ersten

Diagramm 3: BIP-Index und Index des realen Staatsverbrauchs (August 1998 = 1,0; saisonkorrigiert)



⁵ Dem Autor liegen Monatsdaten lediglich über die Staatsausgaben vor, während der Index des Staatsverbrauchs geschätzt wurde. Der Schätzung liegt die Annahme zugrunde, daß sich Gesamtausgaben des Staates und Käufe von Gütern und Dienstleistungen parallel entwickelt haben.

⁶ Die diesbezügliche Wachstumsrate von rund 40% ist konsistent mit den Halbjahresangaben der OECD, die eine Zunahme der föderalen Ausgaben von 12,6% des BIP Juli-Dezember 1998 auf 15,8% Januar-Juni 1999 berechnet. Daraus folgt ein Index von 1,24 (vgl. OECD Economic Surveys: Russian Federation 1999/2000, 2000 Edition, Tabelle 4, in: www.oecd.org/publications).

Quellen: Siehe Fußnote 3.

Jahreshälfte 1999 mehr Geld ausgegeben und die Wirtschaft angekurbelt hat. Gerade zu jenem Zeitpunkt setzte das (vielleicht etwas unerwartet hohe) Wachstum ein, das sich dann fortsetzte, obwohl die Staatsausgaben seitdem stagnierten. An dieser Stelle wird von der Diskussion abgesehen, ob in Rußland eine nachfragefördernde Politik stattfindet. Eine Regressionsanalyse der Beiträge der einzelnen Nachfragekomponenten zum ausgewiesenen Wachstum im untersuchten Zeitraum konnte dies nicht eindeutig belegen (die Signifikanz der Ergebnisse ist z.T. unzureichend). Wenn aber von der öffentlichen Nachfrage dennoch spürbare Wachstumsimpulse ausgegangen sein sollten, so bleibt die Frage offen, wo die Grenzen einer solchen Politik sind. Kann eine langanhaltende fiskalische Expansion auf Dauer das sichern, was ab Mitte 1999 erreicht worden ist?

Die Antwort fällt negativ aus. Langfristig artet eine expansive Fiskalpolitik zum Baron-von-Münchhausen-Versuch aus, sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen. Wie Diagramm 3 zu entnehmen ist, müssen die Staatsausgaben dem BIP-Wachstum stets vorauslaufen, wodurch sich die Staatsschuld vergrößert. Zwar ist der Budgetmultiplikator in der Regel größer als 1, aber der Staat ist am erzielten BIP-Zuwachs nur geringfügig beteiligt (gemäß der Staatsquote, in Rußland ca. ein Drittel des BIP), was weitere Kreditaufnahmen erforderlich macht. Bei Beleihung am inländischen Kapitalmarkt steigen daraufhin die Zinsen, und private Investitionen werden verdrängt. Durch internationale Kreditaufnahme gerät die Währung unter Abwertungsdruck, und der Kapitalzufluß wird zur Kapitalflucht.

Die Exportnachfrage

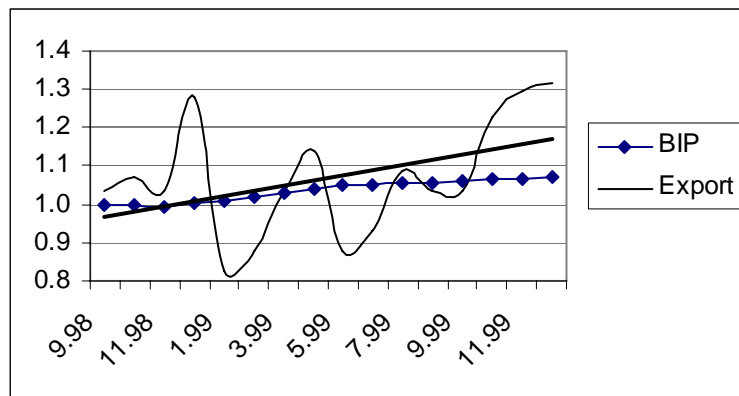
Die Zahlungskrise von August 1998 kam in der Abwertung des Rubels am deutlichsten zum Ausdruck. Gegenüber dem US-\$ verringerte sich der Wert der russischen Währung um ein Vielfaches – von 6,1 auf rund 28 Rbl/US-\$ Ende 1999. Eine so massive Abwertung konnte nicht ohne Auswirkungen auf die Handels- bzw. Leistungsbilanz bleiben. Ihre Salden verbesserten sich spürbar, wenn auch eher aufgrund rückläufiger Importe. Dennoch haben die Exporte stärker zugenommen als die reale Produktion und dürften somit zum Wirtschaftswachstum beigetragen haben (Diagramm 4).

Dem Diagramm ist zu entnehmen, daß der Exportmultiplikator im Trend kleiner als 1 ist, d.h. eine Zunahme der Exportnachfrage um eine Einheit läßt das BIP um weniger als eine Einheit wachsen. Auch die Regression des Wachstums auf die Komponenten der aggregierten Nachfrage zeigt einen eher schwachen Einfluß der Exporte. Positiv im Fall Rußlands wirkt sich die hohe Exportquote⁷ aus. Dies ist auf die komplexe Wirkung der Exportnachfrage zurückzuführen, die nicht nur die unmittelbaren Exportsektoren, sondern über die technologische Verflechtung alle volkswirtschaftlichen Sektoren anspricht.

Diagramm 4

BIP- und Exportindex (August 1998 = 1,0)

⁷ Exportquote: prozentualer Anteil der Exporte am nominalen, in US-\$ ausgedrückten BIP.



Quellen: Siehe Fußnote 3.

Volkswirtschaften, die auf den Export als Konjunkturlokomotive setzen, werden oft als "Trittbrettfahrer" bezeichnet. Im Fall Rußlands verstärkt sich dieser Eindruck auch aufgrund der Preisexplosion bei Rohöl und Ölprodukten ab Mitte 1999. Exportinduziertes Wachstum ist allerdings stets als eine temporäre Lösung zu sehen, die eine schleppende Entwicklung der Binnennachfrage auf Dauer nicht ersetzen kann. Eine positive Leistungsbilanz deutet zudem darauf hin, daß die inländischen Ersparnisse von den Investitionen nicht voll absorbiert werden. Im Fall Rußlands mit seiner niedrigen Investitionsquote ist dies kritisch zu bewerten. Ferner dürften die Vorteile der massiven realen Unterbewertung des Rubels allmählich ausgeschöpft sein, da die nominale Abwertung seit Ende 1998 hinter der Inflationsrate zurückbleibt. Die dadurch verbilligten Importe von Konsumgütern (Investitionsgüter wirken sich nicht negativ aus) würden eine Konjunkturdämpfung bedeuten.

Ausblick

Wichtige makroökonomische Indikatoren weisen seit Ende 1998 einen positiven Trend auf. Insbesondere das für russische Verhältnisse kräftige Wachstum gibt Anlaß zur Überlegung, ob die Wirtschaft die Talsohle durchschritten hat. Für eine eindeutige Antwort ist es indes noch zu früh. Das bisherige Wachstum scheint vielmehr das Resultat einer günstigen Kombination mehrerer temporärer Faktoren zu sein: niedriger Wechselkurs, hohe Exportpreise, größere Budgeteinnahmen und entsprechend gestiegene Staatsausgaben sowie durch die Staats- und Exportnachfrage anziehende Investitionen. Die bedeutendste Komponente der Binnennachfrage, der private Verbrauch, scheint noch nicht zu expandieren. Da er mit zwei Drittel den Löwenanteil der aggregierten Nachfrage stellt, kann noch nicht von einem sich selbst tragenden Wachstum ausgegangen werden. Daher muß Präsident Putin die gegenwärtige Konjunkturbelebung nutzen, um die wirtschaftlichen Reformen voranzutreiben. Dazu gehören die Reform des Finanz- und Bankensystems, eine neue Grund- und Bodengesetzgebung, die allmähliche Überwindung der Korruption, der Schutz von Eigentumsrechten u.v.a. Auch der Westen kann durch finanzielle Anreize und politischen Druck helfen. Zur Förderung der Reformbereitschaft sollte der Pariser Klub eine erneute Streckung des Schuldendienstes in Erwägung ziehen. Ein partieller oder kompletter Schuldenerlaß ist dagegen abzulehnen.

Ognian Hishow

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 2000 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.biost.de>
E-mail: administration@biost.de

ISSN 0945-4071